

**BUND FÜR SOZIALE VERTEIDIGUNG e.V.**

Konflikte gewaltfrei austragen – Militär und Rüstung abschaffen



## Rundbrief 2-3/2021

Diesmal u. a.:

- Ziviler Widerstand
- Rassismus und Antisemitismus
- Konfliktbearbeitung in der Nachbarschaft
- Klimawandel und Frieden

# Inhalt

Editorial.....	2
Über Erfolge, Repression und neue Entwicklungen beim Zivilen Widerstand .....	3
Belarus – „Unser Haus“ gibt nicht auf.....	5
Konfliktbearbeitung in der Nachbarschaft .....	7
Antisemitismus - Auffassungen und Differenzierungen.....	9
Rassismus bekämpfen.....	11
Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl 2021 .....	14
100 Jahre War Resisters' International.....	15
Klima und Konflikte .....	17
Fachgespräch: Kolonialgeschichte .....	19

# Impressum

## Rundbrief Nr. 2-3/2021

Bund für Soziale Verteidigung  
Schwarzer Weg 8, 32423 Minden,  
☎ 0571 29456

✉ [info@soziale-verteidigung.de](mailto:info@soziale-verteidigung.de)

🌐 [www.soziale-verteidigung.de](http://www.soziale-verteidigung.de)

📘 [facebook.com/BSV.Frieden](https://www.facebook.com/BSV.Frieden)

🐦 [twitter.com/so\\_verteidigen](https://twitter.com/so_verteidigen)

📷 [instagram.com/bund\\_fuer\\_soziale\\_verteidigung](https://www.instagram.com/bund_fuer_soziale_verteidigung)

## Spendenkonto

IBAN: DE73 4905 0101 0089 4208 14  
BIC: WELADED1MIN

**Redaktion und V.i.S.d.P.:** C. Schweitzer

**Gestaltung:** Maryam Aliakbari

**Druck:** art & image Minden

**Auflage:** 4400

Erscheinungsweise vierteljährlich

**Titelbild:** Eigentlich kein Spielplatz, sondern das „Deutsch-Ostafrika-Ehrenmal“ bei Hamburg. Die deutsche Kolonialgeschichte ist Thema unseres Fachgesprächs im Oktober (s. S. 19). Foto: © C.Schweitzer

# Editorial

Liebe Leser\*innen,

das Klimachaos ist dieses Jahr vielleicht mehr als in den Vorjahren in das Bewusstsein der meisten Menschen auch bei uns hier getreten. Die Überschwemmungen im Westen Deutschlands und die Waldbrände am Mittelmeer haben uns seine Auswirkungen näher gebracht, als es Fernsehmeldungen über gleichartige Katastrophen in anderen Weltgegenden konnten. Zugleich torkelt die Politik zwischen Kleinreden, Schuldzuweisungen an Einzelpersonen, Wahlversprechen, dass alles besser werde, so man nur die entsprechende Partei wähle und hässlichem Eigenlob, man habe schon immer alles richtig gemacht. Zwischen Corona und Umweltkatastrophen scheint wenig emotionaler Platz, sich auch noch über Aufrüstung und Krieg Gedanken zu machen. Für uns ist Krieg – lediglich? – eine Möglichkeit, von der wohl jede\*r denkt, dass sie schon nicht eintreten werde. Doch gerade jüngst sprach US-Präsident Biden davon, dass die USA bereit seien, auf einen großangelegten Cyberangriff mit einem „echten Krieg mit einer Großmacht“ zu antworten, und auch die massiven Aufrüstungsprogramme sprechen eine bedrohliche Sprache. Und nicht zu vergessen: In anderen Ländern sind Krieg und seine Folgen – Hunger, Flucht oder Tod – schon längst bittere Realität, manchenorts seit Jahrzehnten.

Aber gemeinsam haben wir die Möglichkeit, Veränderung zu bewirken. Veränderungen zum Positiven, im Kleinen wie im Großen, wie sie in einigen Beiträgen in diesem Heft beschrieben werden. Sie machen Mut, dass wir Krisen gewaltfrei widerstehen können.

Unser Rundbrief erscheint erneut, wie schon letzten Sommer, als Doppelnummer, bedingt auch durch die nicht unerheblichen Kosten jedes Rundbriefs. Wir bitten unsere Leser\*innen um Verständnis und wünschen eine angeregte Lektüre!

*Christine Schweitzer*  
für das BSV-Team



# Ziviler Widerstand Über Erfolge, Repression und neue Entwicklungen beim Zivilen Widerstand

Erica Chenoweth ist vielen Leser\*innen wahrscheinlich als Co-Autorin der vergleichende Studie von 2011 bekannt, die belegte, dass gewaltlose Widerstandsbewegungen über die letzten 100 Jahre fast doppelt so oft erfolgreich waren als gewaltsame. Sie hat dieses Jahr ein neues Buch herausgegeben, dessen Titel übersetzt lautet: „Ziviler Widerstand. Was jede\*r wissen muss“. Tatsächlich handelt es sich bei diesem Buch um eine Einführung. Chenoweth liefert Definitionen, beschreibt Formen, Stadien und Wirkungsmechanismen von Widerstandsbewegungen, stellt die Frage nach der Rolle von Gewalt in Bewegungen und welche Formen der Repression es gibt. Das Buch endet mit einem Kapitel über die Zukunft Zivilen Widerstands. Hier befasst die Autorin sich mit neuen Entwicklungen – einschließlich eines Updates zur Studie über Erfolge gewaltfreier und gewaltsamer Bewegungen – und diskutiert die Frage, warum Widerstandsbewegungen in den letzten zehn Jahren weniger erfolgreich waren als zuvor.

Hier sollen einige interessante Überlegungen vor allem aus diesem letzten Kapitel wiedergegeben werden. Zunächst zur Statistik: Es gilt weiterhin, dass seit 1900 über 50% der gewaltlosen Bewegungen, die ein Regime gestürzt oder territoriale Souveränität erkämpft haben, erfolgreich waren. Doch ihre Erfolgsquote ist – ebenso wie die gewaltsamer Aufstände – von 2010 bis 2019 drastisch gesunken. Weniger als 34% gewaltfreier Revolutionen führten in den letzten zehn Jahren zu Erfolg, weniger als 9 % waren es bei den gewaltsamen.

Warum ist das so? Chenoweth sieht die wahren Gründe in erster Linie bei den Bewegungen selbst:

- Die Beteiligung an den Bewegungen hat abgenommen. Chenoweth zufolge hat keine Bewegung versagt, die 3,5% der Bevölkerung zur Teilnahme aktivieren konnte. In den letzten zehn Jahren lag die durchschnittliche Beteiligung jedoch nur bei weniger als 1,3 Prozent.
- Es gab eine Überbetonung von Massendemonstrationen und wenig Versuche, andere Techniken - wie z.B. Generalstreiks – einzusetzen.

Foto rechts:  
Protest in Sanaa (Jemen)  
am 27.1.2011.

© Email4mobile, CC BY-SA  
3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=14832668>

Foto links:  
Demonstranten auf einem  
LKW auf dem Tahrir-Platz in  
Kairo am 29.1.2011.

© Ramy Raoof - Flickr: De-  
monstrators on Army Truck  
in Tahrir Square, Cairo, CC  
BY 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=12851187>



© Hanne Birkenbach

**Autorin:**  
**CHRISTINE SCHWEITZER**  
ist Geschäftsführerin  
beim BSV.





Foto links: „Gemeinschaft befindet sich in zivilem Widerstand“ gegen Strompreise, die Privatisierung von Energie und internationale Firmen“, aufgenommen in Mexiko (Chiapas).

© Nyall und Maryanne, CC BY-NC 2.0

Foto rechts: Proteste in Yangon (Myanmar) am 9.2.2011.

© VOA Burmese, Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=99813783>



## Save the date!

Vom 11. bis 13. März 2022 findet die Jahrestagung 2022 des BSV statt.

Sie wird sich mit dem Thema „Ziviler Widerstand“ befassen und was wir tun können, Bewegungen zu unterstützen, die für Demokratisierung und Menschenrechte eintreten. Der Ort ist Hannover, sofern „echte“ Treffen im März 2022 erlaubt sind.

- Digitaler Aktivismus, der stark zugenommen hat, ist nicht so effektiv und kann leichter von den Regimes unterwandert werden.
- Die sog. „gewaltsamen Ränder“ von Bewegungen sind stärker geworden, was der Gegner ausnutzen kann.
- Ausgeklügelte Repressionsmethoden spielen ebenfalls eine Rolle – auch die Regimes haben aus der Vergangenheit gelernt und setzen oft sog. „smarte Repression“ ein, die nicht zu einem „Backfire“ führt, d. h. nicht dazu, dass sich die Menschen über die Gewalt des Regimes empören (was die Bewegungen stärkt).

## „Smarte Repression“

Der Begriff der „smarten Repression“ umfasst Strategien, die per se vielleicht gar nicht so neu sind. An erster Stelle nennt Chenoweth hier die Behauptung, dass westliche Staaten die Bewegungen steuern würden. Ein zweiter gängiger Narrativ ist, die Aufständischen als Terroristen oder Verräter zu bezeichnen. Kooption von Anführer\*innen der Bewegungen in die Kreise der Regierung, Bestechung der Eliten, damit sie nicht die Seiten wechseln, Mobilisierung der eigenen Unterstützer\*innen zu Gegendemonstrationen und der Einsatz von *agents provocateurs* sind in vielen Fällen auszumachen. Ebenfalls oft zu beobachten, wie in diesen Tagen auch in Belarus, sind paramilitärische Gangs, an die die größte Gewalt delegiert wird. Unterdrückung freier Presse und Überwachung der Sozialen Medien sind weitere Strategien. Chenoweth beendet ihre erschreckende Aufzählung mit der Praxis, dass bestimmte Regimes sich mit Alliierten über erfolgreiche Formen von Repression austauschen.

Dennoch sieht Chenoweth keinen Grund, zu verzweifeln. Keine der Repressionsmethoden sei narrensicher - es hat immer wieder Beispiele gegeben, wie Widerstandsbewegungen sie überwunden haben. Strategisches Planen ist in der Lage, auch „smarte“ Unterdrückung zu überwinden, wofür die Autorin einige Beispiele gibt. In Ägypten z.B. wurden Verhaltenstipps „altmodisch“ fotokopiert und verteilt; in Hongkong wurden Gesichtsmasken und Regenschirme eingesetzt, um die Gesichtserkennungssoftwares der Regierung lahmzulegen.

*Chenoweth, Erica (2021): Civil Resistance. What Everyone Needs to Know. Oxford University Press, ISBN 978-0-19-0244440-8, 334 Seiten, 12,10 €*



# Belarus

## „Unser Haus“ gibt nicht auf

Vor einem Jahr haben wir mit Freude und Erstaunen die Bilder von den gewaltfreien Massenprotesten in Belarus gegen die offensichtlich gefälschte Präsidentenwahl im Fernsehen und im Internet gesehen und die Berichte darüber gelesen. Inzwischen gibt es vor allem erschreckende Nachrichten aus dem Land: Täglich werden Menschen, die damals gewaltfrei demonstriert haben, vor Gericht gestellt und zu Geld- oder Freiheitsstrafen verurteilt, oft wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, wegen „Extremismus“ oder wegen „Organisation und Vorbereitung von Aktionen, die die öffentliche Ordnung verletzen oder aktive Teilnahme an solchen Aktionen“ (Artikel 324, Absatz 1 des belarussischen Strafgesetzbuchs). Manche werden wegen offensichtlich erfundener Vorwürfe, Steuern hinterzogen oder Bestechungsgelder angenommen zu haben, angeklagt und verurteilt. Neben denen, die aktiv an Protestaktionen teilgenommen haben, trifft es zunehmend auch die, die in unabhängigen Medienkanälen darüber berichten, die Berichte dieser Medien weitergeben oder die als Menschenrechtsverteidiger\*innen über Verhaftungen, Prozesse, Misshandlung und Folter von Gefangenen berichten bzw. Gefangene unterstützen. Fast 600 Menschen werden inzwischen offiziell als politische Gefangene gezählt, nach Einschätzung unserer Partnerorganisation Unser Haus (Nasch Dom) sind es tatsächlich mehr als 7.000.

Es ist in Belarus inzwischen kaum mehr möglich, öffentlich zu protestieren oder auch nur seine Sympathie für die Demokratiebewegung auszudrücken. Zehntausende haben das Land verlassen, um nicht verhaftet zu werden oder weil sie aus politischen Gründen ihren Arbeitsplatz verloren und keine Chance auf einen neuen haben, die meisten in Richtung der Nachbarländer Litauen, Polen oder Ukraine. Eine hoffnungslose Situation?

Es lohnt sich, genauer hinzuschauen. Je willkürlicher Verhaftungen vorgenommen werden und je absurder und willkürlicher die Begründungen für Strafurteile sind, desto mehr Menschen gibt es, deren Freund\*innen oder Verwandte von dieser Willkür betroffen sind. Über kurz oder lang sinkt dadurch die Zahl derer, die ein derartiges Regierungs- und Staatssystem aus freiem Willen unterstützen.

Foto links:  
Aktivistinnen von  
„Unser Haus“.

© Unser Haus, <https://news.house/photo/browse/corona-2020>

Foto rechts:  
Protest in Minsk 2020

© Natallia Rak,  
CC BY-NC 2.0



© Privat

**Autorin:**  
**DR. UTE FINCKH-KRÄMER**  
ist Mitglied im Vorstand  
und der Belarus-  
Arbeitsgruppe des BSV.



Foto:  
Protest in Minsk 2020.

© Natallia Rak,  
CC BY-NC 2.0



Damit werden für die Herrschenden immer größere Teile der Bevölkerung zur potenziellen Bedrohung. Sie müssen immer mehr staatliche Ressourcen in die Verfolgung tatsächlicher oder eingebildeter Gegner investieren. Diese Ressourcen fehlen dann an allen möglichen Stellen – im Gesundheits- und Sozialsystem, in Bildung und Wissenschaft, bei Erhalt und Ausbau öffentlicher Infrastruktur. Was zu wachsender Unzufriedenheit und weiter abnehmender Unterstützung der Regierung führt. Ein Teufelskreis.

Olga Karatsch und die vielen anderen Aktiven unserer Partnerorganisation Unser Haus lassen jedenfalls nicht locker. Sie organisieren Solidarität und Unterstützung für Inhaftierte und ihre Familien, sie berichten weiter auf Russisch und Englisch über die Situation in Belarus, sie entwickeln sichere Kommunikationswege für sich und andere, sie unterstützen weiterhin Jugendliche, die wegen minimaler oder unwissentlich begangener Drogendelikte in Straflagern landen und deren Familien. Zusätzlich setzt sich Unser Haus in Litauen für diejenigen ein, die aus Belarus nach Litauen fliehen mussten, damit sie schnell eine Wohnung und einen Arbeits-, Ausbildungs- oder Studienplatz finden und Kinder zur Schule gehen können.

Der YouTube-Kanal von Unser Haus hat immer noch viel höhere Zugriffszahlen als vor den gewaltfreien Massendemonstrationen. Olga Karatsch nutzt ihn unter anderem, um die Menschen in Belarus, die auf einen schnellen Sieg der Demokratiebewegung gehofft hatten und jetzt enttäuscht sind und die, die unter der sich verschlechternden wirtschaftlichen Situation und den Kürzungen im sozialen Bereich leiden, zu ermutigen und zur Solidarität mit denen aufzurufen, die von den zunehmenden Repressionen in Belarus besonders betroffen sind.

Wir sind immer wieder beeindruckt, mit welcher Hartnäckigkeit und Geduld Unser Haus seine Arbeit fortsetzt.

Wer sich intensiver mit dem Thema Belarus befassen möchte, kann sich das Hintergrund- und Diskussionspapier 74 vom Mai 2021 herunterladen oder bestellen: <https://www.soziale-verteidigung.de/belarus>. Wer mehr über die Arbeit von Unser Haus wissen möchte, kann deren englischsprachigen oder deutschsprachigen Newsletter abonnieren oder Artikel auf ihrer Webseite (<https://news.house> - Russisch, Englisch, Deutsch) lesen.



# Konfliktbearbeitung in der Nachbarschaft

## Publikation mit Beispielen guter Praxis aus vielen Ländern

Der BSV hat gemeinsam mit der Stiftung Mitarbeit eine Publikation erarbeitet, die - wie schon 2008 in der ersten Auflage - einige Beispiele von guter Praxis von gewaltfreier Konfliktbearbeitung auf lokaler Ebene beschreibt. In dem Buch werden Beispiele aus Deutschland, der Slowakei, Bosnien und Herzegowina, Indien und den USA vorgestellt. In allen Fällen haben sich Menschen und Initiativen auf dem Weg gemacht, die Probleme, die sie vor Ort vorfanden, gemeinsam mit den Betroffenen zu bearbeiten. Es ist ermutigend, wie viele innovative und erfolgreiche Ansätze es weltweit gibt, um konstruktiv mit Konflikten umzugehen.

Die Beispiele zeigen, dass die Situationen, die Hintergründe der Konflikte und natürlich der gesellschaftliche Kontext in allen Fällen sehr unterschiedlich sind. Dennoch gibt es gemeinsame Merkmale in den Konzepten und Ansätzen konstruktiver Konfliktbearbeitung. Alle Beiträge betonen, dass die Friedensprozesse von den Akteur\*innen vor Ort getragen werden müssen. Die lokalen Initiator\*innen oder die externe Expert\*innen müssen tragfähige Beziehungen zu allen Beteiligten eines Konflikts aufbauen, damit diese bereit sind, sich an dem Prozess der Bearbeitung zu beteiligen.

Das kann bedeuten, einen Runden Tisch in einem Stadtteil zu initiieren, bei dem alle repräsentativen Gruppen sich aktiv und langfristig am friedlichen Zusammenleben der diversen Gruppen beteiligen, wie in einem Stadtteil in Hamburg. Oder es kann bedeuten, einen Prozess der Konsensbildung zu organisieren, bei dem sich die Einwohner\*innen mehrerer Dörfer in Indien und anderen südasiatischen Ländern darauf einigen, Feiern oder Anlässe zu organisieren, die trotz aller Gräben (Kasten, Religion...) Teil des gemeinsamen kulturellen Erbes in der Region sind, um so tragfähige Beziehungen untereinander aufzubauen. In der Ost-Slowakei engagierten sich lokale Aktivist\*innen, um in den Roma-Communities in vier Dörfern Prozesse der Selbstorganisation zu stärken. Auch in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien kann es gelingen, Misstrauen und

Foto links:  
Veteranen in  
Bosnien-Herzegowina bei  
einer Kranzniederlegung.

© <https://nenasilje.org/ratni-veterani-na-komemoraciji-ubijenima-na-uborku-i-sutini-odgovorni-moraju-bit-i-izvedeni-pred-lice-pravde/>

Foto rechts:  
Eine Roma-Siedlung  
in der Ostslowakei.

© Ing.Mgr.Jozef Kotulič,  
CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=16619948>



©Privat

**Autorin:**

**OUTI ARAJÄRVI**

ist Co-Vorsitzende  
des BSV. Sie interessiert  
sich vor allem für  
Alternativen zum Militär.





Foto links:  
St. Georg ist ein bunter  
Stadtteil in Hamburg.

©txmx 2,  
CC BY-NC-ND 2.0

Foto rechts:  
Gemeinsame Feste sind  
ein wichtiger Bestandteil  
der Arbeit am gemeinsa-  
men kulturelle Erbe, wie  
Sruti Chaturvedi in ihrem  
Beitrag im Buch  
beschreibt.

© Institute for  
Social Democracy, ISD

Feindseligkeiten zu überwinden, wenn man anfängt, allen Opfern des Bürgerkrieges zu gedenken, anstatt nur denen der eigenen ethnischen Gruppe. Nach der Ermordung von George Floyd in Minneapolis bildet eine Organisation lokale Freiwillige zu Sicherheitskräften als eine Alternative zur Polizei aus. In Deutschland gibt es schon länger Organisationen, die Kommunen beraten, die Unterstützung brauchen, um Konflikte in der Stadtgesellschaft zu lösen. Auch hier wird an die lokalen Ressourcen und Kapazitäten angeknüpft, und die Aufgabe der externen Berater\*innen ist vor allem, Vertrauen in den Konfliktbearbeitungsprozess zu schaffen und einen Perspektivwechsel zu ermöglichen, sowie den Akteur\*innen die Wirkungen ihrer Handlungen und Haltung zu spiegeln. Das können z.B. auch Kulturdolmetscher\*innen sein, die zwischen Migrant\*innen und der Mehrheitsbevölkerung Brücken bauen.

Alle Autor\*innen betonen, wie wichtig Vertrauen, Beziehungsaufbau und Dialog in der Arbeit sind. Dazu gehören auch eine sorgfältige Konfliktanalyse und die Anerkennung verschiedener kultureller Hintergründe. Der Erfolgsfaktor der lokalen Konfliktbearbeitung ist die kontinuierliche, ehrliche und empathische Zusammenarbeit zwischen allen Bevölkerungsgruppen, die in der Lage ist, gegenseitiges Misstrauen abzubauen und Vertrauen zu schaffen. Offenheit und Interesse prägen diese Prozesse.

Die Beispiele zeigen, dass Konfliktbearbeitung zumeist einen langen Atem braucht. Gerade komplexe kommunale Konflikte erfordern Zeit, damit sie konstruktiv ausgetragen und die Akteur\*innen auch über die Jahre der Umsetzung und Rückschläge motiviert und unterstützt werden können. Letztlich können nur langfristige Prozesse die notwendige Transparenz sowie die Beteiligung und das Engagement der Bürger\*innen garantieren.

Wir hoffen, dass das Buch Menschen und Initiativen eine Ermutigung und Ideensammlung bietet, was sie selbst in ihrer Kommune tun können, um zu einer friedlichen Nachbarschaft beizutragen.

*Outi Arajärvi und Christine Schweitzer (Hrsg.) (2021): Konfliktbearbeitung in der Nachbarschaft. Impulse für ein friedliches Miteinander vor Ort. Bonn: Stiftung Mitarbeit, 118 S.*

*Das Buch ist noch nicht erschienen. Es wird voraussichtlich ca. 10 Euro kosten und kann beim BSV oder bei der Stiftung Mitarbeit (<https://www.mitarbeit.de/>) bezogen werden. Der BSV nimmt Vorbestellungen entgegen.*





Foto: Hamburg 12.10.2019  
Demonstration gegen  
rechten Terror und Anti-  
semitismus.

© Rasande Tyskar,  
CC BY-NC 2.0

# Klärungsversuche Antisemitismus - Auffassungen und Differenzierungen

Zunehmend steht in Deutschland Antisemitismus öffentlich zur Debatte. Einer der Auslöser sind judenfeindliche, stereotype Diskriminierungen und tätliche Angriffe auf Menschen, die eine Kippa tragen, oder bewaffnete tödliche Anschläge, wie auf die Synagoge in Halle (2019). Beweggrund: vernichtender Judenhass. Welche Definitionen von Antisemitismus werden aktuell diskutiert?

## Neuer Antisemitismus?

Zunächst eine Definition des Politikwissenschaftlers Armin Pfahl-Traughber (2007): „Antisemitismus soll verstanden werden als Sammelbezeichnung für alle Einstellungen und Verhaltensweisen, die den als Juden geltenden Einzelpersonen oder Gruppen aufgrund dieser Zugehörigkeit in diffamierender und diskriminierender Weise negative Eigenschaften unterstellen, um damit eine Abwertung, Benachteiligung, Verfolgung oder gar Vernichtung ideologisch zu rechtfertigen. (...) Ihnen allen ist das pauschalisierende und stereotype Negativ-Bild von dem ‚Juden‘ oder ‚der Juden‘ eigen und handlungsleitend.“<sup>1</sup>

Pfahl-Traughber weist kritisch darauf hin, dass in der deutschen und internationalen Debatte ein „Neuer Antisemitismus“ hinzugekommen sei, der sich von älteren Formen dadurch unterscheidet, dass die Judenfeindschaft auf die Rolle des Staates Israel im Nah-Ost-Konflikt bezogen ist. Um eine Verallgemeinerung zu vermeiden, gelte es zu differenzieren: Welche Kriterien sprechen dafür, dass es sich um eine antisemitische Position handelt? Welche Kriterien



© Privat

### Autorin:

#### RENATE WANIE

ist Vorstandsmitglied  
des BSV und freie  
Mitarbeiterin in  
der Werkstatt für  
Gewaltfreie Aktion.

<sup>1</sup> Pfahl-Traughber, Armin (2007): Antisemitismus als Feindschaft gegen Juden als Juden. Ideologieförmigkeiten, Definitionen und Fallbeispiele. In: Aufklärung und Kritik, S. 49-58



Foto links:  
Demonstration in Hamburg  
nach den Morden in Halle.

© txmx2,  
CC BY-NC-ND 2.0,  
vom Juli 2021

Foto Mitte:  
„Jüd\*innen gegen  
Islamophobie“. Demo in  
Montreal (Kanada) 2017.

© scottmontreal,  
CC BY-NC 2.0

Foto rechts:  
Hamburg 12.10.2019  
Demonstration gegen  
rechten Terror und  
Antisemitismus.

© Rasande Tyskar,  
CC BY-NC 2.0

bestätigen eine berechtigte „Israel-Kritik“, die nicht-antisemitisch ist und sich auf bestimmte Maßnahmen der israelischen Regierung beziehen?

## International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA)

Im Jahr 2017 wurde die Definition der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) von der Bundesregierung übernommen: „Antisemitismus ist eine bestimmte Wahrnehmung von Juden, die sich als Hass gegenüber Juden ausdrücken kann. Der Antisemitismus richtet sich in Wort und Tat gegen jüdische oder nicht-jüdische Einzelpersonen und / oder deren Eigentum sowie gegen jüdische Gemeindeinstitutionen und religiöse Einrichtungen.“<sup>2</sup>

Der Nutzen der IHRA-Definition ist für das Erkennen und zur Bekämpfung von Antisemitismus umstritten. Kritisiert wird die zu vage Formulierung sowie der Bezug auf Israel und den Nahost-Konflikt in sieben der elf angefügten Beispiele für Antisemitismus. Moshe Zuckermann, israelischer Soziologe an der Universität in Tel Aviv, kritisiert die IHRA-Definition. Sie erlaube es, „jede Art“ von Kritik an Israel als antisemitisch zu bezeichnen. So werden z.B. in Deutschland Menschen und Initiativen, die sich für eine gerechte Friedenslösung zwischen Israel und Palästina engagieren, zunehmend als antisemitisch bzw. anti-israelisch diffamiert. Diskussionsveranstaltungen wurden bundesweit vielfach abgesagt.

## Die „Jerusalem Erklärung zum Antisemitismus“ (JDA)

Laut der der „Jerusalem Erklärung zum Antisemitismus“ vom März 2021 wird der Unterschied zwischen antisemitischer Rede und legitimer Kritik am Staat Israel und dem Zionismus in der IHRS verwischt. Unterzeichnet hat die Jerusalem Erklärung eine Gruppe von 200 internationalen Holocaustforscher\*innen, u.a. aus Israel und Deutschland. Neben einer Präambel und Definition werden 15 Leitlinien formuliert und mit Beispielen konkretisiert, die „als solche antisemitisch“ und „nicht per se antisemitisch“ sind. So werden z.B. Boykott, Desinvestition und Sanktionen (wie in der BDS-Kampagne) als gängige gewaltfreie Formen politischen Protestes gegen Staaten – auch im Falle Israels – von den Schreiber\*innen der Erklärung als nicht antisemitisch bezeichnet; unabhängig davon, ob man/frau „die Ansicht oder Handlung gutheißt oder nicht“. Die JDA-Definition lautet: „Antisemitismus ist Diskriminierung, Vorurteil, Feindseligkeit oder Gewalt gegen Jüdinnen und Juden als Jüdinnen und Juden (oder jüdische Einrichtungen als jüdische).“<sup>3</sup>

Unabhängig von der Antisemitismus-Definition gilt für die gesellschaftliche Realität noch immer der Satz von Hannah Arendt aus dem Jahr 1941: „Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Mond sicher.“

<sup>2</sup> <https://www.holocaustremembrance.com/de/node/196>

<sup>3</sup> <https://jerusalemdeclaration.org/wp-content/uploads/2021/03/JDA-deutsch-final.ok.pdf>





# Rassismus bekämpfen

## Angst, Regenbogen der Hoffnung und die Möglichkeit einer echten Veränderung

Seit ich in Deutschland lebe, habe ich viel darüber nachgedacht, wie emotional und schlecht oder eher hoffnungslos ich mich jedes Mal fühle, wenn ich über Rassismus schreibe oder rede. Obwohl ich mich selbst als Optimist sehe, ist der Kampf, im Kampf gegen Rassismus immer positiv zu bleiben, mühsam.

Dieser ständige Zustand der Angst und Unsicherheit beeinträchtigt den inneren Frieden und das Wohlbefinden. Ein Beispiel aus jüngster Zeit war, als ich das Elfmeterschießen im Finale zwischen England und Italien bei der Fußball-Europameisterschaft 2020 verfolgte.

Als Marcus Rashford, Jodan Sancho und vor allem der 19-jährige Bukayo Saka die Elfmeter für England verschossen, hatte ich schon Angst, was als Nächstes passiert. Nehmen wir Bukayo Saka, der in seinem zarten Alter während des gesamten Turniers brillante Leistungen für England gezeigt hatte. Als er den Elfmeter verschoss, wusste ich, was kommen würde. Dieses Gefühl nahm mir die ganze Freude und das Vergnügen, das ich beim Anschauen dieses schönen Fußballspiels gehabt hatte. Diese Befürchtungen bestätigten sich kurz darauf, als die Medien von einer Reihe rassistischer Angriffe auf diese guten Spieler berichteten.

Diese verinnerlichte Angst wird durch die Erkenntnis genährt, dass es eine Marathonaufgabe ist, ein globales Phänomen zu begreifen, das in den letzten 400 Jahren ein Machtgefälle geschaffen hat. Was mich am meisten beunruhigt, ist die Tatsache, dass ungeachtet des Problembewusstseins und der Notwendigkeit von Veränderungen die Bereitschaft fehlt, die Haupttriebfeder des Rassismus zu ändern - die Erhaltung der globalen sozioökonomischen und politischen Macht der Weißen um jeden Preis. Es erfordert Mut, weiße Macht und Privilegien aufzugeben. Ohne viele Worte möchte ich jedem Weißen, der diesen Artikel liest, Folgendes sagen: Ihr tragt die Verantwortung dafür. Sie beginnt bei euch.

Foto links:  
Kundgebung 2018 auf den Stufen des US-Bildungsministeriums. Die Forderungen: Die Politik der Null Toleranz beenden, wiedergutmachende Gerechtigkeit als Schwerpunkt der Politik, mehr schwarze Lehrer\*innen in die Schulen.

© Working Families Party, CC BY-NC 2.0

Foto rechts:  
Unteilbar-Demo in Dresden 2019.

© Martin Heinlein, CC BY 2.0



**Autor:**  
**TEJAN LAMBOI**  
ist Antirassismustrainer. Er betreut beim BSV den Arbeitsbereich „Stark gegen Diskriminierung und Gewalt“.

Foto links:  
Protest 2018 auf den  
Stufen des Polizeipräsi-  
diums von St. Paul  
(Minnesota) nach der  
Ermordung von  
William („Billy“) Hughes  
durch Polizisten.

© Emma Fiala,  
CC BY-SA 2.0



Foto rechts:  
Protest in  
Ferguson 2014.

© Jamelle Bouie,  
CC BY 2.0,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=35442332>

## Vorsichtiger Optimismus

Meine Motivation, diesen Artikel zu schreiben, ist jedoch nicht, mich zu sehr mit der Angst zu befassen, sondern mit dem, was ich als vorsichtigen Optimismus bezeichnen möchte, den mir der Ausgang des George-Floyd-Prozesses vermittelt hat. Ich muss sagen, das erste Mal, dass ich mir vorstellen konnte, den Kampf gegen den systemischen Rassismus positiv zu sehen, war, als der Mörder von George Floyd für schuldig befunden wurde. Es war ein Mord, der die Welt erschüttert hatte. Nicht, weil er zum ersten Mal geschah. Sondern weil er dieses Mal für die ganze Welt sichtbar war. So schockierend das Video auch war, das den Polizisten zeigt, der George Floyd bei Tageslicht ermordet, es hat das rassistische System überrumpelt. Stellt euch vor, dieses Video wäre nicht über die sozialen Medien in der ganzen Welt verbreitet worden. Wäre dann alles beim Alten geblieben?

Nun, ich hoffe, dass dies der Moment war, in dem der Prozess der echten Veränderung begann. Der Wendepunkt. Deutlicher kann man es nicht sagen. Die Situation hatte den Siedepunkt erreicht und einen weltweiten Aufstand gegen Polizeimissbrauch und systemischen Rassismus ausgelöst. Diesmal musste etwas unternommen werden. Ich erinnere mich, dass ich während des Prozesses ziemlich nervös war. Ich erinnerte mich an die Worte eines Freundes, die mir jedes Mal in den Ohren klangen, wenn ich versuchte, dem Ergebnis positiv gegenüberzustehen: "Setze niemals deine Hoffnung in ein rassistisches System, das nicht dazu geschaffen wurde, dich zu schützen." So hart diese Worte auch klingen, ich weiß, woher sie kommen. Sie sind der Grund für diese Unsicherheit und Angst.

Aber dieses Mal sollte es anders sein. Als der Richter das Urteil verlas, in dem der Polizeibeamte in allen drei Anklagepunkten schuldig gesprochen wurde, war ich sehr erleichtert. Wir fühlen uns zum ersten Mal als Sieger im Kampf gegen den systemischen Rassismus: „Heute können wir aufatmen“, sagte Philonise Floyd, der Bruder von George. Diese Aussage galt nicht nur für die Familie Floyd, sondern für alle BIPOCs auf der ganzen Welt.

Es ist wichtig, sich daran zu erinnern, dass nichts, was an diesem Tag geschah, etwas an der Tatsache änderte, dass wir Zeuge wurden, wie ein weiterer Schwarzer Mensch sein Leben auf qualvolle Weise verlor, während er ständig sagte, er könne nicht atmen und seine tote Mutter um Fürsprache bat. Es gibt Dinge, die man nie wieder aus dem Kopf bekommt, und für mich gehört das mit Sicherheit dazu.

Die Bedeutung dieses Prozesses und des Urteils sollte nicht überbewertet werden. Wir alle wissen, wie viel Arbeit in Bezug auf das größere Problem, auf das Problem des systemischen Rassismus, noch zu leisten ist. Wir haben gesehen, wie die Staatsanwaltschaft versucht hat, ihren Fall auf einen einzelnen Beamten zu





konzentrieren, anstatt das gesamte Polizeisystem zur Verantwortung zu ziehen.

Wir haben gesehen, wie schwierig es ist, die Polizei in Deutschland für den Tod von Achidi John, Oury Jalloh, Laye-Alama Condé, Christy Schwundek, Amad Ahmad, Robble Warsame, Yaya Jabbi, Hussam Fadl, Matiullah J. und William Tonou- Mbobda zur Rechenschaft zu ziehen- zehn Nicht-Weiße Menschen, die in den letzten 20 Jahren in Polizeigewahrsam, während Polizeieinsätzen oder in staatlichen Einrichtungen zu Tode gekommen sind – in keinem Fall wurde ein Polizist oder Wachmann des Todschlags oder des Mordes angeklagt. #BeiUnsAuch, #SayTheirNames

Das sollte der eigentliche Kampf sein - rassistische Institutionen zur Rechenschaft zu ziehen.

Dennoch hat der Floyd-Prozess einen Präzedenzfall geschaffen und mir neue Hoffnung gegeben. Das ist wichtig, denn ohne Hoffnung können wir den Kampf nicht aufrechterhalten. Wir haben den Regenbogen gesehen und wissen, dass Veränderung möglich ist. Wie der Bürgerrechtsaktivist Al Sharpton sagte, wollen wir "nur sicherstellen, dass wir den Regenbogen nicht am Himmel verblassen sehen, bevor wir einen wirklichen Wandel erleben".

Foto: Gedenken in Washington an Ferguson, ein Jahr nach dem Tod von Michael Brown.

© The All-Nite Images from NY, NY, USA - 1 Year Commemoration of the Murder of Michael Brown, the Ferguson Rebellion, & the Black Lives Matter uprising., CC BY-SA 2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=44813040>



### **Tagungsdokumentation: Es wird heiß – Kein Frieden mit dem Klimawandel**

Die Dokumentation unserer Frühjahrstagung zum Thema Klima, Eine Welt und Konflikt ist erschienen. Das 50-seitige Hintergrundpapier enthält die Vorträge der Referent\*innen (Mechthild Becker, Jürgen Scheffran, Krischan Oberle und Kathrin Petz) und eine Verschriftlichung des Nachmittagspanels mit Vertreter\*innen von Junepa, Fridays for Future und der Eine-Welt-Bewegung. Es kann bei uns im Shop heruntergeladen oder für 4,50 Euro (zuzüglich Porto) bestellt werden: <https://soziale-verteidigung.de/heiss-kein-frieden-klimawandel>

**Siehe auch den Beitrag auf Seite 17 zu „Klima und Konflikte“.**



### **Rundbrief und Briefe lieber online?**

Unser Rundbrief wird kostenlos an unseren Gesamt-Adressverteiler versandt. Wer ihn lieber als PDF beziehen möchte, teile uns das doch per Email mit. Und natürlich auch, wer ihn nicht mehr erhalten will. Es besteht ebenfalls das Angebot, unsere Briefe per Email zu bekommen. Auch hier können wir die Zusendung von Papier auf Email umstellen. **E-Mail: [info@soziale-verteidigung.de](mailto:info@soziale-verteidigung.de)**



Foto links:  
Einer hier wurde schon abgewählt. Straßentheater für Abrüstung an den Botschaften der USA und Russlands, 1.2.2019

©IPPNW,  
CC BY-NC-SA 2.0

Foto rechts:  
Am 07.07.2018 demonstrieren in Berlin tausende Menschen für die Entkriminalisierung der Seenotrettung und gegen das Sterben im Mittelmeer. Die Seebrücke Bewegung entsteht.

©Nick Jaussi,  
CC BY 2.0

# Friedenspolitik ist (über-)lebenswichtig! Wahlprüfsteine zur Bundestagswahl 2021

100 Sekunden vor Mitternacht. Das ist die Zeit, die die „Weltuntergangsuhr“ des Bulletin of the Atomic Scientists anzeigt. Das renommierte Institut von Sicherheitsforscher\*innen macht dies längst nicht mehr nur an der militärischen Bedrohung fest; der Klimawandel, dessen Folgen wir in diesen Tagen so hautnah spüren, geht ebenso in ihre Berechnung ein. Trotzdem konzentrieren wir uns in unseren Wahlprüfsteinen auf das Thema Rüstung und Militär. Denn es darf nicht aus dem Blick geraten. So unvorstellbar er scheint, ist die Gefahr eines Atomkriegs angesichts fortgesetzter Modernisierung von Atomwaffen und deren Trägersystemen und den Spannungen zwischen den atomwaffenbesitzenden Ländern so groß wie seit den 1980er Jahren nicht mehr.

## Wahlzeiten sind Zeiten, in denen Politiker\*innen ihren Wähler\*innen zuhören

Zeigen wir den Parteien, dass uns Friedens- und Sicherheitspolitik wichtig sind! Abgeordnete müssen hören und sehen, dass es ihre Wähler\*innen nicht gleichgültig lässt, wie sie sich zu Krieg oder Frieden verhalten! Der Wahlkampf zur Bundestagswahl am 26. September 2021 eröffnet die Chance, an die Kandidatinnen und Kandidaten mit friedenspolitischen Fragestellungen heranzutreten. So können wir Alternativen zu Rüstung und Militär – Zivile Konfliktbearbeitung und Ziviles Peacekeeping, Soziale Verteidigung usw. – ansprechen. Und Forderungen wie Abrüstung, ein Ende von Rüstungsexporten, Senkung des Verteidigungshaushalts anstelle von seiner Steigerung oder eine andere, eine menschenrechtsbasierte Politik zum Thema Flucht und Migration vorbringen.

Und nach der Wahl können wir die Kandidat\*innen an ihre Versprechen erinnern, z.B. daran messen, wie sie bei Entscheidungen über Bundeswehreinsetze abstimmen.

Der BSV hat hierzu ein 24-seitiges Heft mit Fragen an Kandidat\*innen und Abgeordnete entwickelt, das in unserem Shop (<https://soziale-verteidigung.de/checkheft-bundestagswahl-2021>) heruntergeladen oder bestellt werden kann.

Einzelne Heftchen geben wir gerne kostenfrei ab. Bei der Bestellung von größeren Mengen würden wir uns über eine Unkostenerstattung von 0,50 €/Stück plus Porto oder eine entsprechende Spende freuen.



© Hanne Birckenbach

**Autorin:**  
**CHRISTINE SCHWEITZER**  
ist Geschäftsführerin  
beim BSV.





Foto: Gruppenfoto der WRI von 1937.

© WRI

# Die War Resisters' International 100 Jahre Widerstand gegen Krieg

**Glückwünsche und Bewunderung für das Durchhalten an die War Resisters' International (WRI), trotz des bitteren Wissens, dass Krieg, Unterdrückung und Ausbeutung immer noch nicht abgeschafft sind.**

Gegründet wurde diese Internationale der Kriegsverweiger\*innen im März 1921 in Bilthoven (NL), noch unter dem Eindruck des verheerenden 1. Weltkrieges – hoffend, in Zukunft Kriege undenkbar machen zu können.

Die Basis der Mitgliedschaft war eine ambitionierte Grundsatzerklärung – sie wird bis heute in ihrer Kurz-Form von jedem Mitglied weltweit unterschrieben:

“Der Krieg ist ein Verbrechen an der Menschheit. Ich bin daher entschlossen, keine Art von Krieg zu unterstützen und an der Beseitigung aller Kriegsursachen mitzuarbeiten.”

Wenige Jahre später hatten sich mehr als 20 Organisationen aus Europa und den USA angeschlossen. Die Geschäftsstelle wurde von den Niederlanden nach England verlegt. Die erste internationale Konferenz 1925 wählte einen Rat aus 12 Vertreter\*innen verschiedener Denkrichtungen innerhalb der WRI. Diese Tradition wurde in den späten 1960er Jahren erweitert: Durch Entsendung Delegierter haben alle Mitgliedsorganisationen einen Platz im Rat.

## Mitarbeit in der WRI

Aus Protest gegen die Wiederbewaffnung der BRD in den 1950ern wurde ich Mitglied der WRI. Näher kennen lernte ich sie erst, als ich ab 1968 fünf Jahre im WRI-Büro arbeiten durfte – ohne PC, Internet und Handy! Kommunikation per Brief – Telefon war zu teuer. FAX gab es, aber nur bei der Post. Der Austausch mit Sektionen in Indien und den USA brachte mehr Ideen gewaltfreien Widerstandes nach Europa, erforderte oft schnelle Solidarität. Die damals in vier Sprachen erscheinende Quartals-Zeitung „Das zerbrochene Gewehr“ förderte die Verbreitung. Ohne Freiwillige wär all das kaum möglich gewesen.

Kontakte nach Osteuropa? Durch den „Eisernen Vorhang“ fast unmöglich. Ende der 1960er Jahre führten vorsichtige Begegnungen zwischen WRI und Welt-



**Autorin:**

**HELGA WEBER-ZUCHT**

war von 1975 – 79 zweite Vorsitzende der WRI. Von 1974 – 80 arbeiteten sie und ihr Mann Wolfgang Zucht im ersten Koordinationsbüro der Gewaltfreien Aktionsgruppen und waren bis 1982 in dessen Nachfolge bei der Föderation gewaltfreier Aktionsgruppen tätig. Durch diese Arbeit entstanden (1979 – 2013) Verlag und Versandbuchhandlung Weber & Zucht. Sie ist außerdem im Herausgeber\*innenkreis der Graswurzelrevolution aktiv und lebt in Kassel.



Foto links:  
Vierjahreskonferenz  
der WRI 2014 in Kapstadt.  
© WRI

Foto Mitte:  
Dreijahreskonferenz  
der WRI in Åland.  
© Andrew Rigby

Foto rechts:  
Demo während der  
Vierjahreskonferenz der  
WRI 2010 in Gujarat.  
© Christine Schweitzer

friedensrat zur gemeinsamen Studienkonferenz „Erziehung für eine Welt ohne Krieg“ in Warschau und später anlässlich der Gandhi 100-Jahr-Feiern zu zwei gemeinsamen Seminaren in London und in Osteuropa.

Besonders herausfordernd waren in dieser Zeit:

- 1968 Einmarsch der Warschauer Pakt-Staaten in die Tschechoslowakei. Die WRI organisierte Flugblattaktionen in Moskau, Warschau, Budapest und Sofia, was zum Bruch mit dem Weltfriedensrat führte.
- Der Vietnam-Krieg mit Tausenden amerikanischer Deserteuren und Kriegsdienstverweigerern in Europa. Nur Schweden gewährte Zuflucht. Hunderttausende WRI-Flugblätter mit Hilfsangeboten für Deserteure wurden an amerikanische Tourist\*innen und US-Militärangehörige in Europa verteilt.
- Ähnlich der Nordirlandkonflikt: Die WRI wurde zu einer der illegalen Anlaufadressen für dienstunwillige britische Soldaten.
- Operation Omega organisierte vom Büro der WRI aus Hilfsaktionen für Bangladesch nach dessen Unabhängigkeitserklärung von Pakistan. Die Menschen litten unter Bombardierungen, Völkermord und Vertreibung durch die pakistanische Armee. Pressearbeit in London ermöglichte Hilfskonvois mit allem Nötigen auf dem Landweg nach Bangladesch.

## Die WRI heute

Heute hat die WRI über 90 Sektionen in 48 Ländern, darunter Korea, Türkei, Eritrea, Israel, Nepal und Georgien; sowie neben dem BSV sechs weitere Mitgliedsorganisationen in Deutschland. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind weiterhin die Probleme Kriegsdienstverweigerung, Wehrpflicht und Zwangsrekrutierungen in vielen Ländern; Trainings und Handbücher zu Gewaltfreiheit und Aktionen gegen die Militarisierung von jungen Menschen. Arbeitsgruppen und regionale Netzwerke gibt es u. a. in Lateinamerika, Afrika und zur Türkei. Rund alle vier Jahre treffen sich ihre Mitglieder in einer internationalen Konferenz.

Empfehlenswert ist Devi Prasads WRI-Geschichte der etwa ersten 70 Jahre<sup>1</sup>. Ebenso der Überblick über die letzten 40 Jahre in der Graswurzelrevolution vom März 2021<sup>2</sup>, das neue Heft der IdK über 100 Jahre WRI: Widerstand gegen den Krieg (<https://www.idk-info.net/shop/idk-publikationen/>) sowie noch wenige Exemplare der Nr.208/209 der Zeitschrift Graswurzelrevolution ([www.graswurzel.net](http://www.graswurzel.net)) zum 75-jährigen Bestehen der WRI.

1 Devi Prasad in: War is a Crime against Humanity – The Story of War Resisters' International – 2005, 555 Seiten – [www.wri-irg.org](http://www.wri-irg.org)

2 <https://www.graswurzel.net/gwr/2021/02/widerstand-gegen-den-krieg-kriegsdienste-verweigern/>





# Sind wir noch zu retten?

## Klima und Konflikte

Die Klimakrise zeigt ihre Zähne und alle reden darüber, zumal vor der Bundestagswahl. Die Flut, die wir jetzt hier in Deutschland erlebten, ist die Wirklichkeit schon seit Jahren in vielen Teilen der Erde. Solche Katastrophen bedeuten häufig auch, dass Konflikte sich verschärfen. Auch Schutzmaßnahmen gegen die Klimakrise können Konflikte erzeugen, wenn die Frage der gerechten Verteilung der Lasten außer Acht gelassen wird.

Das Global Public Policy Institute (GPPI) und PeaceLab haben Anfang Juni eine Konferenz „Climate Change, Crisis Prevention and Peacebuilding“ organisiert, deren Fokus vor allem die Praxis war. Die Referent\*innen kamen vor allem von Organisationen, die in verschiedenen Regionen der Welt zum Thema Klimawandel und Konflikte tätig sind.

Da viele Projekte vorgestellt und zahlreiche Empfehlungen erarbeitet wurden, soll hier nur ein kleiner Einblick in einige erfolgreiche Projektansätze des Potsdam Instituts für Klimafolgenforschung (PIK) und der US-amerikanischen Umweltorganisation Conservation International (CI) gegeben werden. Sie zeigen einerseits, wie Umweltschutz und Frieden unmittelbar zusammen hängen, aber andererseits auch, dass die Thematik sehr komplex ist und die Eingriffe von außen sehr genau auf das „do no harm“-Prinzip achten müssen.

In Ecuador hat CI Naturschutzvereinbarungen mit Fischern getroffen; sie lernen neue Methoden, Hummer zu fischen und dabei ihre Lebensgrundlagen zu schützen. Diese führten aber ungewollt zu Konflikten über gerechte Verteilung und Geschlechterungleichheit.

Es war zuerst eine Erfolgsstory, dass ein Teil der Gemeinschaft anfing, nachhaltig Hummer zu fischen und dadurch ein sogar ein besseres Einkommen hatte. Aber es erzeugte einen Konflikt mit den anderen Fischern; und auch die Ehefrauen wurden Teil des Konflikts und hatten untereinander gewaltsame Auseinandersetzungen. Die Aktivitäten mussten gestoppt werden, um herauszufinden, was falsch gemacht wurde. Es stellt sich raus, dass alle Fischer und auch alle Frauen eingebunden werden mussten. Die Frauen wollten Mitglied in dem Verband der Fischer werden und so selbst gewisses Einkommen generieren. Dadurch konnte die Situation schließlich befriedet werden.

In Kolumbien haben die ländlichen Regionen sehr unter dem Bürgerkrieg gelitten. Die Gewalt hat zu Vertreibungen, zur Entwaldung und zum Verlust der Artenvielfalt geführt. Die Kokainproduktion und der Goldabbau haben den Wald vergiftet und es wurde zu gefährlich, dort zu leben. Viele Familien gingen in die Städte.

Foto links:  
Trockenheit und Hitze verstärkten die verheerenden Feuer in Australien im Januar 2020.

© Nick-D, CC BY-SA 4.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=86379924>

Foto rechts:  
Verheerende Trockenheit auch in den USA.

© USDA photo by Bob Nichols - <https://www.usda.gov/media/blog/2014/02/11/southern-plains-climate-hub-seeks-address-three-huge-problems>, Public Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=89060994>



© Privat

**Autorin:**  
**OUTI ARAJÄRVI**  
ist Co-Vorsitzende des BSV. Sie interessiert sich vor allem für Alternativen zum Militär.

Foto links:  
Bangladesh nach der Flut,  
die durch den Zyklon Sidr  
ausgelöst wurde.

© Public Domain,  
<https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=8234959>

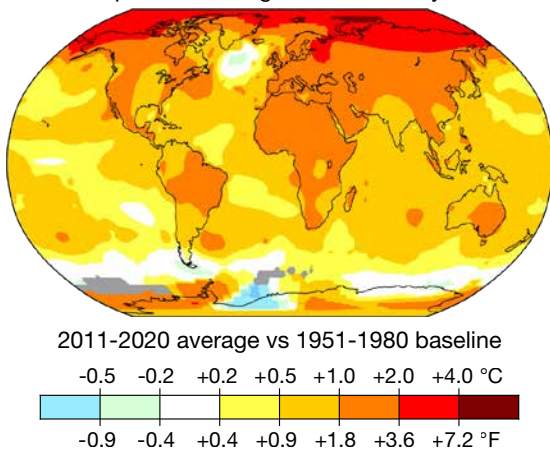


Foto rechts:  
Ein Dorf in Mali.  
Wüstenbildung führt zu  
Migration.

© Ferdinand Reus from  
Arnhem, Holland - The  
village of Telly, CC BY-SA  
2.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=4760718>

CI engagiert sich für die Verbesserung der Beziehung zwischen Mensch und Natur, um dadurch zum Friedensprozess beizutragen. Es werden Umweltbildung und Begrünungsaktionen in den Städten organisiert, um Kindern und Erwachsenen wieder den Bezug zur Natur zu ermöglichen. Vor nicht allzu langer Zeit z.B. war am Rande von Bogotá ein Bach zu einer De-facto-Müllhalde und einem Tummelplatz für Kriminelle verkommen. CI ist es gelungen, lokale Bandenmitglieder anzusprechen und einige in die Renaturierung des Baches einzubeziehen.

Temperature change in the last 50 years



Temperaturanstieg in den  
letzten 50 Jahren.

Foto: NASA's Scientific  
Visualization Studio, Key  
and Title by uploader (Eric  
Fisk) - [https://data.giss.nasa.gov/gistemp/maps/index\\_v4.html](https://data.giss.nasa.gov/gistemp/maps/index_v4.html), Public  
Domain, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=86928646>

Die Länder der Sahelzone sind sehr anfällig für die Auswirkungen des Klimawandels auf die menschliche Sicherheit, insbesondere auf die Ernährungssicherheit. 80% der Bevölkerung arbeiten dort in der Landwirtschaft oder betreiben Viehzucht. Das Potsdamer PIK versucht mit Fallstudien in Äthiopien und Burkina Faso Frühwarnsysteme für Klimakriegsrisiken für Wasserversorgung und Ernte zu entwickeln.

Das hilft den lokalen Landwirt\*innen, ihren Anbau anzupassen und zu planen. Es gibt auch Aufschluss darüber, ob die neuen Klimabedingungen die Viehhirt\*innen zwingen, nach Süden zu ziehen, was zu potenziellen Konflikten mit den Landwirt\*innen führen würde.

In Zukunft könnten die Frühwarnsysteme breiter angewendet werden. Vereinbarungen zum Schutz der Natur könnten zum Frieden beitragen. Die Praktiker\*innen erzählten, wie komplex das Thema ist und wie viel Aufmerksamkeit auf die Folgen gerichtet werden muss. Es ist noch sehr viel zu tun, um die Klimakrise abzuwenden und dennoch die Lebensgrundlagen der Menschen überall zu sichern.

**Für die Beschreibung der Projekte siehe die Webseiten der Organisationen:**

[www.conservation.org/](http://www.conservation.org/)

[www.pik-potsdam.de/de/institut/abteilungen/klimaresilienz/arbeitsgruppen/anpassung-von-agrarsystemen/anpassung-von-agrarsystemen?searchterm=Wetter+und+Fr%C3%BChwarn](http://www.pik-potsdam.de/de/institut/abteilungen/klimaresilienz/arbeitsgruppen/anpassung-von-agrarsystemen/anpassung-von-agrarsystemen?searchterm=Wetter+und+Fr%C3%BChwarn)





# Vergessen, verdrängt und doch aktuell: Kolonialgeschichte

9.10.  
2021

## 9. Oktober 2021 in Soest / virtuelle Teilnahme ist möglich

Zahllose Straßennamen, Denkmäler, Bauten und Museumssammlungen gehen auf die Rolle Deutschlands und deutscher Kaufleute in Sklavenhandel und Kolonialismus zurück – oftmals immer noch, ohne dies zu benennen. Wo doch einmal ein Denkmal abgebaut oder eine Straße umbenannt wird, ist es zumeist dem Engagement kritischer Bürger\*innen zu verdanken. Und auch in den ausgebeuteten Ländern sind die Folgen dieser über 500-jährigen Geschichte - Eroberung Amerikas, die Verschleppung von Millionen Menschen im Sklavenhandel, dann die Errichtung von Kolonien –bis heute nur zu deutlich zu spüren. Viele gewaltsame Konflikte heute haben ihre Wurzeln in dem Unrecht, das die europäischen Staaten und Handelsunternehmen in früheren Jahrzehnten und Jahrhunderten begangen haben.

In dem **Fachgespräch am 9. Oktober** wollen wir uns mit unserem kolonialen Erbe und dessen Aufarbeitung vor allem in Bezug auf den Kolonialismus und den Sklavenhandel auf dem afrikanischen Kontinent beschäftigen.

**Die Veranstaltung wird, sofern es die Pandemielage erlaubt, in der Familienbildungsstätte in Soest in Nordrhein-Westfalen stattfinden.**

### Programm

10:30 Uhr	<b>Begrüßung, Kennenlernen</b>
10:50 Uhr	<b>Einführung</b> Durch Moderation
11:00 Uhr	<b>Die kolonialen Wurzeln von Kriegen heute</b> <i>Gbeognin Mickael Hounbedji</i> , Doktorand in Sozialanthropologie in Bayreuth International Graduate School of African Studies (BIGSAS). Mitglied des Vereins MeineWelt.
11:45 Uhr	<b>Feministische und intersektionale Perspektiven auf die koloniale Vergangenheit</b> <i>Nicole Amoussou</i> Fachpromotorin migrantische Partizipation und Postkolonialismus in Baden-Württemberg
12:30 Uhr	<b>MITTAGSPAUSE</b>
13:30 Uhr	<b>AG 1   Die Forderung nach Gerechtigkeit und Wiedergutmachung</b> <i>Dr. Tania Mancheno</i> , Universität Hamburg
	<b>AG 2   Antikoloniale Arbeit zu Denkmälern, Straßennamen und Raubgütern</b> <i>Serge Palasie</i> , Fachpromotor Flucht, Migration und Entwicklung NRW
	<b>AG 3   Schulische Bildungsarbeit und Koloniale Vergangenheit</b> <i>Dr. Lara Bartels</i> , Eine-Welt-Regionalpromotorin für Bielefeld, Gütersloh, Herford & Paderborn, Welthaus Bielefeld e.V.
14:30 Uhr	<b>Berichte aus den AGs</b>
15:00 Uhr	<b>ENDE</b>
15:15 Uhr	<b>Öffentliche Mitgliederversammlung des BSV</b>
17:30 Uhr	<b>ENDE</b>

### Ausstellung

Während des Tages kann die Ausstellung **„Sichert(e) sich auch unser Land einen Platz an der Sonne? Der lange Schatten der deutschen Kolonialzeit“**, die vom Eine-Welt-Netz NRW erstellt wurde, betrachtet werden. Die Bilder wurden von dem Künstler **Naseer Alshabani** erschaffen.

### Anmeldung

Bitte per Email an den BSV:  
[info@soziale-verteidigung.de](mailto:info@soziale-verteidigung.de)

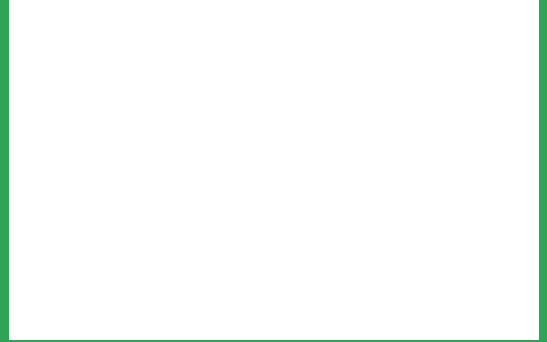
Oder einfach anrufen unter 0571-29456 mit der Angabe, ob Teilnahme vor Ort oder virtuell über Zoom.

Falls die Pandemielage eine Veranstaltung vor Ort verunmöglicht, findet die Veranstaltung nur auf Zoom statt.

Alle Teilnehmer\*innen vor Ort müssen voraussichtlich einen Nachweis erbringen, dass sie getestet, geimpft oder genesen sind.

Ob eine Pflicht zum Tragen einer Maske auch am Platz besteht, kann derzeit noch nicht gesagt werden.

Die Teilnahme vor Ort kostet (mit Verpflegung tagsüber) 20 Euro; die virtuelle Teilnahme ist kostenlos.



“

Glaube ihnen nicht, fürchte Dich nicht,  
bitte um nichts – und lache.

*Maria Kolesnikowa (\*1982). Sie schrieb diesen Satz Ende Juli 2021 kurz vor dem Beginn ihres Prozesses in Belarus. Es sei ihre Leitlinie im Umgang mit den belarusischen Behörden. Die Bürgerrechtlerin und Musikpädagogin war im September 2020 festgenommen worden, als sie sich einer gewaltsamen Abschiebung nach Litauen widersetzte, indem sie an der Grenze ihren Pass zerriss..*

”



Bund für Soziale Verteidigung e. V.  
[info@soziale-verteidigung.de](mailto:info@soziale-verteidigung.de)  
[www.soziale-verteidigung.de](http://www.soziale-verteidigung.de)